

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Fuchs, Adolf

urn:nbn:de:bsz:31-16275

glied des Landesversicherungsamts, als Mitglied der Verwaltungskommission der Militärwitwenkasse, als Finanzrespizient des badischen Frauenvereins und als Präsidialmitglied des badischen Militärvereinsverbandes hat er sich auch außerhalb seiner beruflichen Tätigkeit bedeutsame Verdienste erworben, für die ihm, ebenso wie für seine hervorragenden Verdienste im Finanzministerium, äußere Anerkennungen im reichsten Maße zuteil wurden. Allzu früh hat der Tod den verdienstvollen Beamten in der Blüte seiner Jahre am 21. Oktober 1908 dahingerafft. — (Karlsruher Zeitung 1908, Nr. 334. — Vgl. auch D. Ellstätter im Biogr. Jahrbuch XIII (1908), 15—20.)

Adolf Fuchs

einer alten Pfälzer Familie entstammend, wurde am 8. April 1833 in Karlsruhe geboren, wo sein Vater damals Ministerialrat war. Nach Beendigung des Hochschulstudiums in Heidelberg, Berlin und Freiburg und nach den üblichen praktischen Vorbildungsstadien führte ihn die Laufbahn im staatlichen Dienste zunächst in die Bezirksverwaltung als Amtmann und Oberamtmann, im besonderen als Amtsvorstand seit 1867 nach Meßkirch, Billingen, Müllheim und Tauberbischofsheim. Am längsten weilte er im Markgräflerland (1872—1877), wo seine energische Tätigkeit bleibende Wirkungen hinterließ. Die Berufung in den Zentraldienst, 1877 zum Verwaltungsgerichtshof, 1883 zur Oberrechnungskammer, in der er zuletzt die Stelle des Vorsitzenden Rates bekleidete und 1902 zum Geheimen Rat II. Klasse ernannt wurde, stellte wohl eine auszeichnende Beförderung dar und ergab neue Arbeitsfelder, aber das unmittelbare Schaffen aus sich selbst heraus ist eine anders geartete Wirksamkeit als die kollegiale Beurteilung abgeschlossener Vorgänge. Von da an entfaltete Fuchs neben der Amtserfüllung seine Kraft und seinen Gemein Sinn in Werken der öffentlichen Wohlfahrt. Insbesondere leitete er seit 1879 als Beirat des Badischen Frauenvereins während acht Jahren dessen Abteilung für Armenpflege. Am engsten aber verwich er mit derjenigen Schöpfung, mit welcher er noch in seinem Sterbejahr die fünf und zwanzigjährige Verbindung feierte, mit der „Zentralleitung der Badischen Schutzvereine“. Als das Justizministerium 1883 diese Organisation geschaffen, hatte es Fuchs ersucht den Vorsitz zu übernehmen; fünf Lustren hat er den-

selben bekleidet und was diese Stelle sozialer Wohlfahrt — das wichtigste Glied in der Kette der Landeseinrichtungen für Verbrechensprophylaxe — in diesem Zeitraum geleistet, muß vorwiegend als das Werk seiner Einsicht und Mühen bezeichnet werden. Die nächste Aufgabe war, neben der sicheren Erhaltung des erneuerten Netzes der Bezirksvereine, die Belebung der Schutzfürsorge für entlassene Sträflinge. Allmählich erfolgte eine Ausdehnung nach der andern auf verwandte Gebiete: die Fürsorge für Untersuchungsgefangene, für Familien Inhaftierter, der Jugendschutz in verschiedenen Hinsichten, die Beteiligung am Kampf gegen den Mädchenhandel. Der Gesichtspunkt der Prophylaxe gegen den Rückfall wurde allmählich durch den weiteren der Verbrechensprävention überhaupt ersetzt. Nicht nur beteiligte sich die Zentralleitung geldlich bei verwandten Schöpfungen (Arbeiterkolonie Ankenbuck, Asyl Scheibenhardt für weibliche Strafentlassene), sondern nahm auch selbst Anstaltsgründungen in die Hand. So errichtete Fuchs 1887 in Flehingen eine Zwangserziehungsanstalt für solche verwahrloste Jünglinge, die als besonders schwierig anderwärts keine Aufnahme finden konnten, und gestaltete dieses später vom Staat übernommene Rettungshaus in den Einzelheiten des Betriebs nach seinen Anschauungen, welche strenge Zucht und verständige Milde paarten. Ebenso schuf er, durch den Wunsch der Großherzogin Luise angeregt, 1895 im benachbarten Sickingen eine Anstalt für weibliche Fürsorgezöglinge. Sie war insbesondere gedacht als Nacherziehungshaus für die land- und hauswirtschaftliche Dienstbefähigung aus dem polizeilichen Arbeitshaus entlassener weiblicher Vorrigenden, welche für die Aufnahme in Scheibenhardt nach dem Grad ihrer sittlichen Tiefe nicht taugten. — Von allgemeiner Bedeutung für unser Land war Fuchs frühes und nachhaltiges Eintreten für einen geregelten nicht zum Erwerb, sondern aus Gemein-sinn betriebenen Arbeitsnachweis. Die Tätigkeit, welche er zunächst durch eine Stellenvermittlung in Karlsruhe entfalten ließ, wurde der Ausgangspunkt für einen durch ganz Baden an die Hauptorte lokal und kommunal angegliederten, zugleich aber zentralisierten und so zu großer Wirksamkeit gelangenden gemeinnützigen Arbeitsnachweis. — Die führende Stellung, welche schon längst Baden vielfach in kriminalpolitischen Fachkreisen zukam, fand in dem Ansehen, das sich Fuchs auch außerhalb des Landes schnell erwarb, eine neue

Ausprägung und gab ihm die Basis, seine Ziele auch in einem geographisch erweiterten Rahmen zu pflegen. Dem größten Ortsverein in Deutschland, demjenigen in Berlin zur Besserung Strafgefangener, den Vereinen in Hamburg und Basel stand er nahe. 1892 brachte er in Eisenach den „Verband der deutschen Schutzvereine“ zusammen, an dessen Spitze er fünfzehn Jahre hindurch stand. Die Verbandsversammlungen in Braunschweig (1894), München (1898), Kassel (1901), Halle (1904) und Mannheim (1907) knüpften das Band enger. Auch mit auswärtigen Staaten wurden Verständigungen über das „repatriement des détenus libérés“ von ihm herbeigeführt; ein internationaler Schutzvereinskongreß fand 1895 unter seiner Beteiligung in Antwerpen statt. Zahlreich sind die Gutachten über Einzelfragen, welche Fuchs für Tagungen von Kriminalisten und Philanthropen verfaßt hat. Von zusammenfassenden Arbeiten von ihm sind zu nennen: der Artikel „Schutzwesen“, Buch XI, Abschnitt 1, in dem Handbuch des Gefängniswesens von F. v. Holzendorff und G. v. Jagemann (1885), „Die Vereinsfürsorge zum Schutz für entlassene Gefangene in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ (1888), wovon 1889 eine französische Übersetzung erschien, „Die Gefangenenbeschäftigung und die Verbrechensprophylaxe“ (1898). Für seine wissenschaftliche Tätigkeit verlieh die Universität Heidelberg Fuchs 1908 die Würde eines doctor juris h. c. Auch sonst fehlte es nicht an Zeichen äußerer Anerkennung. Insbesondere am Jubiläumstage 1908 wurden ihm zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen zuteil. Er hat diesen Tag nicht lange überlebt. Am 17. Oktober 1908 schied er in Karlsruhe aus dem Leben. Das Besondere seines Lebensganges hatte in der ungewöhnlichen Verbindung des Verwaltungstalents und des Verwaltungseifers mit einer philanthropischen Aufgabe gelegen, in der Hinausführung der letzteren vom Engen ins Weite und der dadurch bedingten ausgreifenden Wirkung. — (G. v. Jagemann in der Karlsruher Zeitung 1908, Nr. 388 und Blätter für Gefängnisfunde 43 (1909), S. 712—718.)

Friedrich Krutina.

Als Sohn des nachmaligen Bezirksförsters Krutina in Wiesensbach am 19. Juni 1829 in Waldwimmersbach geboren, besuchte Friedrich Krutina das Lyceum in Heidelberg und dann 1847 bis 1850